

Maffauer Botte

Bezugspreis:
Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.,
halbjährlich 4,80 Mk., jährlich 9,60 Mk.,
bei den Postämtern 2,40 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatszeichnungen.
3. Maffauer Landkarte.
Samstag- und Sonntag-Ausgabe.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die halbspaltige Zeile 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Resten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vortag.
Nachtag nur bei Wiederholungen und
plötzlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Verantwortlich: Dr. Albert Eber. — Redaktionsrat u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. & H. : J. Eber, Direktor, alle in Limburg.

Nr. 276.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 28. November 1917.

48. Jahrgang.

Neue englische Angriffe bei Bourlon gescheitert.

Scheitern eines engl. Angriffes bei Bourlon.

Deutscher Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahm die Artillerietätigkeit zwischen dem Pouthouster Walde und Sandvorbe nachmittags wieder große Festigkeit an.

In einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes südwestlich von Cambrai tagüber harter Feuerkampf. Unter dem Schutz der Dunkelheit bereitete die englische Infanterie griff am Abend Tori und Nald Bourlon an; in schwerem Kampfe wurde sie zurückgeworfen. Die Vortätigkeit blieb auf der ganzen Schlachtfeldfront reg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich des Brunay wurde ein franz. Vorstoß im Grabenkampf abgewiesen. Auf dem südlichen Wadener war die Gefechtsintensität tagüber mäßig. Am Abend trat zwischen Samogreuz und Beaumont und beiderseits Druce eine erhebliche Feuersteigerung ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Au der Combreshöhe und zwischen St. Michel und Pont à Rouillon lebte das Feuer zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W. B. Berlin, 27. Nov. abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld bei Cambrai hat die englische Angriffs zwischen Bourlon und Fontaine gescheitert. Erbitterte Kämpfe dauern noch an.

Im Osten und an der italienischen Front nichts Besonderes.

Wiener Tagesbericht.

W. B. Wien, 27. Nov. (Amtlich) wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Di. Lage blieb gestern unverändert.

In den letzten zehn Tagen ausfallenden Kämpfen bei Cima haben die alpenländischen Truppen des Generals Alfred Kraus wieder mit großer Tapferkeit und Ausdauer gekämpft. Teile des Grazer Schützenregiments haben im Ringen um den Monte Pertica abermals ihre Berggängerwürde bewiesen. So lauden die Oberösterreich vom Kaiser-Regiment Nr. 14 und Abteilungen der 1. Jäger bei Al Termine und San Marino in der Vrontaschlacht Gelegenheit, neuen Ruhm an ihre Fahnen knüpfen. Am 23. November hat Hauptmann Baumgärtel den 25. Gegner im Luftkampf besiegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Albanien:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Trochis Druck auf die Alliierten.

Das Stockholmer „Dagens Nyheter“ meldet: Das Arbeiterzentralkomitee trat am Mittwoch in Petersburg zusammen. Trochis teilte mit: Wir werden Krenski's Weg nicht betreten. Krenski kam als ein Verräter zu den Alliierten. Ein gesunder Brief von seiner Hand wird veröffentlicht werden. Wir müssen Friedensschluss haben. Alle Unterhandlungen mit den Alliierten sind überflüssig. Wenn der Druck auf die westeuropäischen Regierungen immer noch ungenügend sein sollte, so wird durch unsere Politik dieser Druck vergrößert werden.

Der „Dien“ teilt mit, daß die Maximalisten die Goldreserven der Staatsbank beschlagnahmt haben.

Über 300 000 italienische Gefangene.

Das Wiener „Volksblatt“ meldet von der italienischen Front: Am 26. November hatte die Zahl der eingekerkerten Italiener das dritte Hunderttausend überschritten.

Italienisches Gemälde.

In dem Amtsblatt der Reichsstelle für Gemälde und Obst wird eine baldige Ausbeutung der obersten Gebiete in Italien in Aussicht gestellt. Wir lesen da: Unter dem Gemälde waren es hauptsächlich Blumenkohl, sowie früher Weißkohl und Wirsingkohl, die aus dem fruchtbaren oberitalienischen Tiefland in Deutschland eingeführt wurden. Die ersten Karren und Erdbereen lieferte die Vordere und auch die Frühlingskohl, die man als „Kaltkartoffeln“ kaufte, wuchsen auf dem Boden, den die verbündeten Heere in den letzten Wochen erlöst haben. In den nächsten Winterwochen, in denen das inländische Gemüse knapper und schlechter wird, könnte uns das oberitalienische Tiefland mit Gemüselieferungen sehr nützlich sein. Um dem Gedanken einer wirtschaftlichen Ausnützung dieser Landstrecken näherzutreten, findet in diesen Tagen in Wien eine Besprechung zur Schaffung eines Wirtschaftsamtes statt, zu dem Abordnungen der österreichischen und der deutschen Regierung erscheinen werden, die Mittel und Wege finden sollen, damit dem Boden möglichst große Mengen Gemüse und Obst abgeerntet werden. Man darf hoffen, daß es gelingen wird, die wirtschaftlichen Schätze des eroberten Landes zu heben und sie unserer Volksernährung dienstbar zu machen.

U-Bootwirkung.

Amerika hängt den Drosseln höher.

Amsterdam, 27. Nov. (W. B.) Dem „Algemeen Handelsblad“ wird aus London gemeldet: Um so rasch wie möglich amerikanische Truppen nach Frankreich bringen zu können, wird die amerikanische Mission bei der französischen Regierung darauf dringen, eine durchgreifende Reform der Rationierung durchzuführen, damit die Schiffsfrachten vermindert werden. England hat bereits einer solchen Maßregel zugestimmt.

Die Amerikaner bleiben!

Der „Magdeburger“ wird aus Genf gemeldet: Der „Gerald“ meldet in einem New Yorker Telegramm. Der amerikanische Botschafter in Petersburg und die amerikanischen Konsuln in Russland wurden angewiesen, auch nach der Veröffentlichung der Geheimdokumente u. nach offiziellen Waffenstillstandsverhandlungen in Russland auf ihrem Posten zu verbleiben.

Die Alliierten und das neue Russland.

Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Das französische Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt, daß die Verbändlungsabteilung nach telegraphischer Verständigung beschließen haben, in einem Aufruf an das russ. Volk gegen das Waffenstillstandsangebot der Maximalisten Einspruch zu erheben, das eine Verletzung des Londoner Vertrages bedeute. Frankreich erhebt eine besondere Verwahrung gegen den Bruch des russ.-franz. Bündnisses. Beide Erklärungen werden den Bolschewiki nicht übermitteln.

Zur Veröffentlichung der Geheimverträge erlaubt das französische Ministerium des Auswärtigen in der Mitteilung an die Presse, diese Verträge seien durch die Ereignisse hinfällig geworden und enthielten im übrigen nur Abmachungen zu Gunsten Russlands, so daß Frankreich ihre Veröffentlichung nicht zu scheuen habe. Die Pariser halbamtliche Presse erzählt, der Verband sei Hoffnungen auf das Wiedererstehen der den Maximalisten feindlichen Kräfte. Sollte aber der Sonderfriede zur Tatsache werden, so würde ganz Russland die ersten Folgen, die der Verband daraus ziehen müsse, zu tragen haben.

Amerikas Lonnagemangel.

Bern, 27. Nov. Die durch den Lonnagemangel in den Vögen der Vereinigten Staaten hervorgerufene Lage wird von Tag zu Tag drohender. Das großartige Bauprogramm läßt sich, wie zu erwarten war, nicht verwirklichen und die Ergebnisse bleiben sehr weit hinter den pomposen Ankündigungen zurück. Im Hafen von New York allein harren bereits über eineinhalb Millionen Tonnen Munition der Verschiffung. Ein Teil davon lagert schon über ein Jahr, ohne daß die nötige Lonnage verfügbar gemacht werden konnte. Die Verzögerung der Schiffsbauten ist zum großen Teil auf Arbeitermangel zurückzuführen.

Englischer Rückzug aus Russland.

Stockholm, 27. Nov. (ab.) „Stockholms Tidningen“ meldet aus Peking: In Archangelsk befinden sich bereits Massen von Russländern, vor

allem Engländer, die aus den verschiedensten Teilen Russlands zurückkehren. Eine große Anzahl Dampfer liegen im Hafen zur Abfahrt bereit.

Amerikanische Drohung.

Rotterdam, 27. Nov. (ab.) Eine Meldung der Associated Press aus Washington besagt: In amtlichen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die Friedensbewegung der Bolschewiki Russland in die Lage der Nationen verfeht hat, mit denen keine freundschaftlichen Beziehungen unterhalten werden können. Wenn die Bewegung erfolgreich wäre, würde es wegen der Vorteile, die Deutschland daraus ziehen würde, sehr schwierig werden, Russland als einen neutralen Staat zu behandeln.

Clemenceau über Wilson.

Im „Globe“ vom 23. Februar 1918 zeichnete der jetzige französische Ministerpräsident das folgende Bildnis von Wilson:

Mit seinen weichen Formen und ausweichenden Bewegungen erscheint Herr Wilson als der mit Rücken, Bauch und Schenkelknochen wohlverlebene Fischmann der Diplomatie. Kaum hob ihn in einem Stuhlzimmer erblickt, und schon verschwindet er im Dunkel, aus dem er mit unerwarteter Schwungelithen an einer Stelle auftaucht, wo man es am wenigsten vermutet hätte. Wenn Clemenceau nicht im Reich der Finsternis wäre, hätte er mit diesem brillanten Vorkämpfer größerer Nähe als mit dem Reitergeist Proteus gehabt. Die hauptsächlichste Eigenschaft dieses Mannes — ich meine Wilson und nicht Clemenceau — besteht darin, daß er immer auf dem Sprung ist, etwas zu tun, was er nicht tut.

Die obersten militärischen Befehlshaber.

Amsterdam, 27. Nov. Das „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London: Daily Chronicle meldet aus St. Petersburg, daß General Duchonin es ablehnt, dem Führer des russischen Oberbefehls zu übergeben. Er droht, ihn verhaften zu lassen, wenn er in das Hauptquartier kommt.

Die Bolschewiki haben den Oberst Murawiew zum Kriegsminister ernannt.

Eine japanische Beta.

St. Petersburg, 27. Nov. Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Die japanische Presse stellt fest, daß die japanische Regierung einmütig die Entsendung chinesischer Truppen nach Europa abgelehnt hat.

St. Petersburg, 27. Nov. Aus Tokio wird mehreren Blättern gemeldet: Japan hat in Beijing mitgeteilt, daß der deutsche und österreichische Schiffsräum, der infolge der chinesischen Kriegserklärung beschlagnahmt wurde, nur in ostasiatischen Gewässern verwendet werden soll.

In dieser Lönis'schen Meldung sei folgendes erläuternd bemerkt: Die Vertreter der Entente-mächte haben der chinesischen Regierung die Entsendung chinesischer Truppen nach Europa vorgeschlagen gehabt und als Argument finanzielle Leistungen an China zugesagt. Wenn Japan dagegen kein Veto einlegen zu sollen glaubt, so läßt das tief blicken. Japan hat bekanntlich rundweg abgelehnt, japanische Truppen der Entente für Europa zur Verfügung zu stellen; es ist logisch, daß es auch chinesische Truppen dort nicht sehen will. Die Meldung aus Tokio zeigt aber auch, daß Japan wegen Chinas in einen gewissen Interessenkonflikt mit seinen europäischen Verbündeten hinein geraten ist. Deren Vermittlung, China diplomatisch zu beherrschen u. militärisch wie wirtschaftlich für sich auszunutzen, haben in Tokio verstimmt. Der Eintritt Chinas in den Weltkrieg, von der Entente erzielt, wurde in Japan nicht gewünscht, und man darf sagen, daß er gegen den Willen Japans erfolgt ist.

Eine logische Konsequenz dieses japanischen Standpunktes ist es ferner, daß Japan auch die Verwendung des von China geraubten deutschen und österreichischen Schiffsräum für die europäischen Entente-Schiffahrt verbietet. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo Japan die Maske abwirft und sich von der Kriegsgesellschaft der Entente ganz und gar löst. Das wäre freilich für die Entente der völlige Zusammenbruch.

Die Wirkung der italien. Niederlage auf die Börse.

W. B. Bern, 27. Nov. Mailänder Wirtschaftsblätter wurde von der Jenseit die Veröffentlichung der Kurse unterlag. Bereits gedruckte Kurslisten sind vollständig der Jenseit verfallen.

Alfred George als Schaumsläger.

W. B. Amsterdam, 27. Nov. Bei dem Empfang der Abordnungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Schiffbauindustrie sagte Alfred George: Wir kämpfen um unser Leben. Es erwarten uns noch viele schreckliche Kämpfe zu Lande. Aber wenn wir die Gärten zur See sind, dann kann der Feind uns nicht entfliehen. (L.)

Die Not in der russ. Armee.

W. B. Kopenhagen, 27. Nov. Abgesandte des russischen Heeres, die in Petersburg eingetroffen sind, berichten, daß Verhinderungen von Truppen nicht stattfinden könnten, denn gegenwärtig würden die Soldaten, die infolge Hungersnot oder aus Krankheit oder Mangel an Bekleidung zu Grunde zu gehen drohten, in Massen sabotieren. Die Stimmung sei erregt, unter den Truppen drohe ein Hungermeuterei auszubrechen.

Italienische Klage.

Schweizer Grenze, 26. Nov. Der Schweizer Telegraph meldet aus Rom: Canova soll von dem Kammerauschuss beauftragt worden sein, bei der Regierung die Einleitung einer Untersuchung über die militärische Niederlage am 15. Nov. zu verlangen.

Petersburg-Losio.

Schweizer Grenze, 26. Nov. Der „Times“ meldet, daß die Verbindung zwischen Russland u. Tokio vollständig unterbrochen ist. Man erzählt in Tokio erst über London, wie es in Russland aussieht.

Die Entlassung.

Genf, 27. Nov. „Petit Journal“ berichtet einen Ausspruch Clemenceaus: In den drei Tagen, die ich da bin, habe ich genug gesehen, um Lust zu bekommen, mich wieder auf und davon zu machen.

Rücktritt des Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Freiherr von Rheinbaben, der Oberpräsident der Rheinprovinz, hat, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Grund ist in Gesundheitsrückfällen zu suchen. Freiherr von Rheinbaben, der von 1896 bis 1899 Regierungspräsident in Düsseldorf war, sodann Minister des Innern und später Finanzminister wurde, wird seinen künftigen Wohnsitz in Düsseldorf nehmen, dessen Ehrenbürger er ist. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts. Doch darf man wohl nach früheren Andeutungen den Staatsminister a. D. Frhrn. v. Schorlemer als Kandidaten auf den Posten eines Oberpräsidenten der Rheinprovinz betrachten.

Die Erweiterung des deutschen Sperrgebiets.

Die jetzt bekanntgegebene Erweiterung des deutschen Sperrgebiets ist nicht die erste ihrer Art. Bereits die Verlängerung des unbenannten U-Boot-Krieges am 31. Januar 1917 brachte eine erhebliche Erweiterung des ursprünglichen Sperrgebiets vom 4. Februar 1915 mit der Wirkung, daß die monatliche Verletzungsziffer in jeder Woche um mehr als das Doppelte anstieg. Auch die letzte Erweiterung des Sperrgebiets stellt noch lange nicht die letzte Entwicklung dar, deren der U-Boot-Krieg fähig ist.

Die neue Maßnahme ist völlerrechtlich betrachtet, die Antwort Deutschlands auf die Maßnahmen seiner Feinde: ihre Verluste an Schiffsräumen infolge der deutschen Verletzungen durch die Beschlagnahme neutralen und deutschen in bisher neutralen Häfen liegenden Schiffsräum wieder auszugleichen und zu diesem Zweck weitere Neutrals in den Krieg auf Seiten der brutalen Übermacht gegen uns hineinzuziehen. Zu diesen Maßnahmen waren unsere Feinde gezwungen, weil der Ersatz der verletzten Lonnage durch Neubauten sich nach dem Urteil aller Sachverständigen als völlig unmöglich erwies und nicht einmal die auf dem Papier stehende Neubautenmenge an die Verletzungsziffern herankam. Von neutraler Lonnage mögen unsere Feinde etwa 14—16 Millionen Tonnen in ihren Dienst gezwungen haben, während an deutscher Lonnage besonders die 700 000 Tonnen in Betracht kommen, die in amerikanischen Häfen liegen — insgesamt etwa die U-Boot-Beute dreier Monate — zumal, wenn man berücksichtigt, daß dem Feinde erst die Wiederherstellung eines Teils der beschlagnahmten deutschen Lonnage gelungen ist.

Durch die neue Sperrgebietserweiterung wird einmal das Sperrgebiet um England sehr erheblich, besonders nach Westen, ausgedehnt, ferner ein neues Sperrgebiet fähig, das die Ägäis und das Mittelmeer und schließlich die Griedenland im Mittelmeer fernerzeit gewährten Vergünstigungen beseitigt.

Von besonderer Bedeutung ist die Ausdehnung des Sperrgebiets um England in westlicher Richtung um etwa 200 Seemeilen, weil dadurch die bisher von England mit einem Aufgebot von vielen tausend Fahrzeugen, Flugzeugen und sonstigen technischen Hilfsmitteln des Krieges durchgeführte Bewachung des bisherigen Sperrgebietes, auf die die Engländer bekanntlich das Sinken der Monats-ergebnisse des U-Boot-Krieges in letzter Zeit zurückgeführt haben, aufhört. Einmal wird, denn einmal reicht das vorhandene Material, das bisher noch nicht einmal genügt, um das Sperrgebiet auch nur einigermaßen sicherzustellen, natürlich für das derart erheblich vergrößerte Sperrgebiet erst nicht aus, dann aber ist das gesamte, in der Hauptsache aus kleinen Küstenfahrzeugen bestehende Bewachungsmaterial überhaupt nicht zur Bewachung in diesem entfernten Gebiet geeignet, und zwar sowohl deshalb nicht, weil diese Fahrzeuge allgemein zu schwach für die Verwendung auf hoher See in weiter Entfernung von der Küste sind, wie auch, weil ihr durch ihre Unversunkenheit beschränkter Aktionsradius das verbietet. Andererseits bietet das erweiterte Sperrgebiet auch die Möglichkeit, die erheblich gesteigerte Zahl unserer U-Boote und ihre gerade während des Krieges dauernd weiter ausgebauten technischen Verwollkommenheiten, die ihnen bereits eine Tätigkeit an der amerikanischen Küste ermöglicht haben, besser als bisher auszunutzen und in die Vorkämpfer des kriegsartigen Erfolges zu werfen. Daß dieser Eigenschaften werden unsere U-Boote sicher in die neuen Jagdgebiete gute Beute finden.

Der Reichstag.

Zu entscheidenden Tagen tritt der Reichstag wieder zusammen. Seit seiner letzten Tagung hat sich innerpolitisch eine bedeutende Wandlung vollzogen. An der Spitze des Reiches stehen jetzt zwei Männer, die beide drei Jahrzehnte lang der Vertretung des deutschen Volkes angehört haben. Graf Hertling ist der erste Reichskanzler, der sich erst nach Berechnen mit den Führern der Reichstagsparteien zur Übernahme seines verantwortungsvollen Amtes entschlossen hat, der sich dann aber auch von vornherein auf eine sichere und große Mehrheit im Reichstag stützen kann. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß das Robineet Hertling in der Tat das stärkste Ministerium ist, das die kriegsführenden Staaten gegenwärtig aufzuweisen haben und es ist jetzt Sache des Reichstags, diese Stärke unseres Volkes auch nach außen hin fruchtbar zu dokumentieren. Erfüllt er diese große Aufgabe, dann erbringt er allen Vorkriegern zum Trost den Beweis für die Berechtigung seines Bestehens. Im Vordergrund des Interesses stehen heute die großen Fragen der auswärtigen Politik, die in jüngster Zeit in der Öffentlichkeit lebhafteste Erörterung gefunden haben. Neben der Zukunft der besetzten östlichen Gebiete ist es vor allem der leidenschaftliche Friedenswunsch der kriegführenden Regierungen, der die Aufmerksamkeit und Anteilnahme des deutschen Volkes aufs lebhafteste hervorgerufen hat. Liebt Völkern, Ausland und Bismarck kann jetzt noch nicht das letzte Wort gesprochen werden; wie in der verbündeten Konföderation, so ist auch von unserer maßgebenden Stelle die Berücksichtigung gegeben worden, daß keine Entscheidung über die östlichen Disputationsgebiete fallen wird, ehe nicht auch die geklagenden Körperlichkeiten betragt und zu Worte gekommen sind. Diese Entscheidung aber kann erst fallen, wenn die Zeit zum Frieden reif wird. Bis dahin werden sich auch die Parlamentarier der von der Natur der Dinge erforderlichen Zurückhaltung befleißigen müssen und darum ist auch kaum anzunehmen, daß der Reichstag sich schon bald mit der Zukunft Polens, Rumäniens und Albanien in öffentlicher Sitzung befassen wird. Auch hinsichtlich des russischen Antrages eines Waffenstillstandes wird sich der Reichstag im großen und ganzen auf das Bedenken müssen, was er des öfteren schon klar und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht hat: auf eine Betonung unserer Bereitschaft, mit dem russischen Volke zu einem gerechten Ausgleich zu gelangen. Die Frage des Waffenstillstandes selbst ist in der Hauptsache eine rein militärische und kann deshalb in erster Linie auch nur von militärischen Gesichtspunkten aus beurteilt werden. An übrigen ist sich die Volksoberleitung nach ebenso sehr wie die Öffentlichkeit im Innern über den tatsächlichen Stand der Dinge im revolutionären Rußland und dürfte daher zur Stunde wenigstens über eine Erörterung des Grundgedankens kaum hinaus gehen können.

Die Richtlinien der deutschen Auslandspolitik sind in der Antwortnote an den Vortag niedergelegt und es ist bekannt, daß sich die Mehrheitsparteien mit dem Reichskanzler dahin verständigt haben, an diesen Richtlinien festzuhalten. Das gleiche Liebesverständnis ist hinsichtlich der bringenden Fragen der inneren Politik getroffen worden, und man darf annehmen, daß auf beiden Seiten der Wille zur strikten Durchführung des gemeinsamen vereinbarten Arbeitsprogramms vorhanden ist. Vom Reichskanzler ist den Führern der Mehrheitsparteien die Forderung gemacht worden, daß die politische Zensur aufgehoben und der Einfluß der Presse auf die Politik ferngehalten werden soll; ferner ist von der Reichsleitung die baldige Einbringung eines Arbeitsministeriums und eine Novelle zur Änderung des § 153 der Gewerbeordnung in Aussicht gestellt worden. Es ist also anzunehmen, daß sich der Reichstag auch mit diesen Fragen befassen wird, wie er andererseits wohl auch seinen Einfluß dahin geltend machen wird, daß die preussische Wahlreform mit tatsächlicher Berücksichtigung erledigt wird. Ob dem Reichstag schon in seiner kommenden Tagung Steuerpläne des Reichshauptamts unterbreitet werden, ist sehr fraglich, da jüngst erst von Seiten dieses Amtes berichtet worden ist, daß die Vorarbeiten für die kommenden Steuerreformentwürfe noch nicht abgeschlossen seien. Wohl aber wird dem Reichstag erneut die große Aufgabe zufallen, dem Reiche einen weiteren Kriegskredit von 15 Milliarden zu bewilligen. Es besteht kein Zweifel, daß auch die neue Milliardenvorlage mit derselben großen Mehrheit bewilligt werden wird, wie ihre Vorgängerin und in dieser Be-

willigung wird erneut der ausschlaggebende Wille des deutschen Volkes, bis zum Siege durchzuhalten, zum Ausdruck kommen.

Die türkischen Operationen in Palästina.

Von allgemeinem Interesse dürfte ein englischer Rundschreiben vom 21. November sein: „Eine Mitteilung des engl. General Murray beschreibt die Operationen in Palästina vom 1. März bis 24. Juni und teilt dann Einzelheiten über die Kriegsvorbereitungen gegen Gaza bei dem Vormarsch von El Krifa und Rafia mit. Die Mitteilung läßt erkennen, daß die Türken von Anfang an beabsichtigten, Gaza ohne Kampf zu räumen. Das Hauptziel der Briten war es, die türkischen Truppen zu zwingen, die Türken zum Kampf zu zwingen. Die ersten beiden Versuche schlugen fehl, weil es schwer war, in der Wüste Wasser zu finden, doch ist es klar, daß von den britischen Truppen gute Erfolge für den endgültigen Vormarsch erzielt und dem Feind schwere Verluste zugefügt wurden.“

Hieraus ergibt sich die Richtigkeit unserer schon bei der Räumung Gazas niedergelegten Ansicht. Man müßte, daß die türkische Führung Gaza aufgeben, planmäßig vor stark überlegenen Feind den Rückzug antreten. Hieraus erklärt sich auch die verhältnismäßig geringe Material- und Gefangenenliste der Engländer; denn es ist wohl ziemlich sicher, daß unter den angeblich im ganzen gemachten 10.000 türkischen Gefangenen eine Menge Trümmer, Sammeltrichter, Träger usw. mitgezählt worden sind.

Unter diesen ist durch den weiteren Rückzug der türkischen Truppen eine Gefährdung Jerusalems eingetreten; militärisch hätte der Fall der Stadt so gut wie gar keine Bedeutung, daher wird auch die türkische Führung sich in ihrer Maßnahmen von sonstigen Rücksichten auf die Bedeutung Jerusalems nicht leiten lassen.

Wie es den Franzosen in Mesopotamien erging.

Einen interessanten Einblick in die Verhältnisse an der mesopotamischen Front gewährt ein erstbeachteter französischer Bericht, der „Revue des Politiques“ den 10. Juli 1917 datiert ist. Darin heißt es unter anderem:

„Hier sind die Verhältnisse sehr übel. Die Stimmung ist schlecht; nichts wie Weis und Wiederschmerz zu essen, dazu fortgehende Angriffe. Die Front ist jetzt hier genau wie in Frankreich, man liegt sich auf 100 Meter gegenüber, dazu Minen, Bombardement und sonstiges Unbehagen.“

Die 2. Kampagne des J.-R. 148 (122. J.-D.) hat den Dromedarien genommen. Sie wollte zuerst nicht angreifen. Als man den Reuten drohte, aus ihrer Mitte heraus 7 Kanon auf Geratewohl zu erschießen, gaben sie nach. 10 Tage später Angriff auf den Ruine. 5 griechische Kampagnen waren angestellt, dazu die Spezialwagen der 11. Kampagne; das Ziel wurde erreicht, aber mit welchen Opfern! Bombardement im Sperrfeuer! Am Abend waren wir im Besitz des Ruine. 400 Mann Verluste. Nachher kam das Dorf Alkas an die Reihe; die 1. Komp. erlitt es. Am anderen Tage eroberten die Bulgaren alles zurück. Dann griff die 3. Kampagne erneut an und vernichtete sich wieder. Das Dorf, das aber schließlich doch wieder in die Hände der Bulgaren fiel. Nachdem wir schon bei allen Angriffen als Reserve-Kampagne der Brigade etwas abgenommen hatten, istfen wir die 10. Kampagne ab und griffen unterdessen an, der 4. Zug in Reserve. Die Reste stießen wie die Fliegen! Von 220 Mann der Kampagne lebten 67 zurück ein schließlich des 4. Zuges, der aus dem Graben nicht herausgekommen war. Dieser Angriff erfolgte in der Nacht vom 1. zum 2. Juni. Wir haben noch keine Verstärkung erhalten, die Ränge sind 12-13 Mann stark. — In Saloniki herrschen Meutereien, verschiedene Regimenter weigern sich, anzutreten.

Verteilte Rollen.

Italien soll sich allein verteidigen.

Schweizer Grenz, 26. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Basel. Anst.“ berichtet: Der verblühte Kriegsrat hat nunmehr die Grundlage für ein Gegenübernehmen festgestellt und die Rollen auf die verschiedenen Verbündeten verteilt. Aus den Meldungen über die Vorgänge im Westen und Süden zu schließen, dürfte dabei bis zu einem gewissen Grade der wieder geordneten italienischen Heeresmacht in der Hauptrolle die weitere Abwehr des feindlichen Ansturms aufgetragen werden. Frankreich soll ein Reserveheer stellen, das aber offenbar nicht ohne Not auf Spiel gesetzt werden soll und lediglich zur Befestigung der Ein-

stellung durch eine englische Truppenabteilung verstärkt wird. England endlich scheint die Aufgabe gewollt zu haben, durch einen Entlastungsangriff mit dem Hauptteil seines Heeres in Nordfrankreich belagerte einzunehmen, worin sich auch französische Truppen durch eine Unternehmung mehr zweiten Ranges beteiligen.

Die Oberrheinfront in Venetien.

Die Lage in Venetien, die wir strategisch als äußerst gespannt betrachten, läßt augenblicklich eine eingehende Erörterung nicht zu. Nur so viel sei gesagt: die scheinbar eingetretene Stodung hat mit den Ereignissen im Westen nicht das geringste zu tun und ist ebensowenig etwa auf unvorhergesehene oder unüberwindliche Schwierigkeiten zurückzuführen. Das dürfte sich wohl bald zeigen. So schwierig das Durchdringen durch die italien. Höhenstellungen am frischen verschneiten Gebirgsrand zwischen Brenta und Piave auch ist, so planmäßig und sicher entwickelt sich doch die ganze Operation.

Die erste italienische Armee sucht Contar nordöstlich von Asiago festzuhalten und ihm den Weg nach Valsugana (Vrental) und damit in die Hände des Verteidigungsabchnitts zwischen Brenta und Piave zu verbergen. Contar greift hier von Norden und von Westen die Bergstellungen des Monte Meletta und seiner Umgebung umfassend an; es hat sich hier ein kleiner Sack gebildet. Die Hauptstellung der Italiener zwischen Brenta u. Piave liegt auf dem dem Gebirgsrand bildenden Höhenzug Monte Grappa—Valona—Komb, den die verbündeten Truppen von der Wädrange her (südwestlich von Quero und Fener) in Angriff genommen haben. An ihrem Ostflügel (südwestlich von Fener) ist diese Höhenlinie bereits angegriffen.

Erst wenn dieser Höhenrücken genommen oder wenigstens sturmreif ist, ist die venetianische Ebene offen vor unserer Front liegt, ist der dritte Abschnitt des Heerzuges gegen Italien vollendet: Hönzelschlacht — Bormarsch zur Piave — Durchbruch zwischen Asiago und Piave. Er könnte zum vierten überleiten.

Zwischen Brenta und Piave.

Schweiz. Grenz, 26. Nov. Die Besprechung des „Giornale d'Italia“ über den neuen Abschnitt des Kampfes zwischen Brenta und Piave kündigt an, daß sich zwischen den beiden Flüssen eine große Feldschlacht abspielt. Von ihr hängt das Schicksal der Verteidigungs- linie Piave—Südtirol ab. Das Blatt äußert seine Überzeugung in den Aussagen des Kington, daß nichts anderes als die Tapferkeit der italienischen Truppen bestehen könne. Wie die italienischen Zeitungen melden, untersteht die Verteidigung an der Piave östlich von Treviso dem General Giandini, dem bisherigen Befehlshaber von Turin. Bestrebt sich gegen eine starke feindliche Übermacht behaupten zu können (der Militärkritiker der „Tribuna“ behauptet, daß die Mittelmächte 80 Divisionen an die italienische Front geworfen haben), verraten die Blätter unmittelbar die Stärke des Ital. Heeress. Sie hat 60 Divisionen betragen, als der Sturm losbrach, davon sind infolge von Gefangennahme etwa 15 Divisionen ausgeschieden und die blutigen Verluste haben die verbliebenen 45 Divisionen noch weiter geschwächt. Doch dürfte feststehen, daß das italienische Heer ohne die Hilfe von außen noch so viel Divisionen zur Verfügung hat wie der Angreifer, weshalb das Schicksal der Entscheidung in der Güte der Truppen und in den strategischen Verhältnissen liegt. In Hüls kamen 7 französische und eine englische Division.

Ein Protest des „Avanti“.

Jülich, 25. Nov. Die römische Ausgabe des „Avanti“ ist am 20. November beschlaggenommen worden, weil sie — nach Meldungen der Schweizer sozialistischen Presse — einen scharfen Protest veröffentlicht hatte, der gegen die Beschießung norditalienischer Dörfer durch die neue italienische Heeresleitung Stellung nahm.

Italienische Klärungen im eigenen Land.

Berlin, 23. Nov. Ein amtlicher italienischer Befehl für die Klärung Norditaliens durch die eigne Bevölkerung wurde am 7. November in Vordenone gefunden. Ein Haus trug einen Aufschlag mit dem Stempel und Siegel der Stappenkommendantur der zweiten italienischen Armee. Aufschrift: Versteht nach Feststellung der Plünderung vor dem Eintreffen der unterzeichneten Kommandantur. Oberst und Stappenkommendant. Unterschrift unleserlich. Auch die

deutsche Infanterieabteilung, die Vordenone am 7. November besetzte, fand die Plünderung beim Klären. Die Einwohner wandten sich an den deutschen kommandierenden General um Hilfe, die durch militärische Mittel und die Bildung einer Bürgerwehr geschäft wurde.

Englische Einbrüche gegen das französische Oberkommando.

Der bevorstehende Verbandrat in Paris dürfte wie der „Rationalist“ gemeldet wird, hochwichtige Entscheidungen bringen, da die engl. Generale Paig und Robertson mit ihrem Rat tritt drohen, falls ein französisches Oberbefehlshaber aller Verbände ernannt und ihnen dadurch der selbständige Oberbefehl entzogen werden sollte.

Die Haltung der Sozialen.

23. November, 26. Nov. Aus Saporanda wird gemeldet: Das Vetersburger Blatt „Dien meldet: Der Rat des Sozialenverbandes hat einstimmig eine Entschließung angenommen, worin erklärt wird, daß es es abseht, den Staatstreich der Sozialen anzuerkennen, aber nicht in den Bürgerkrieg einzutreten, der in Rußland ausgebrochen sei. Er werde mit allen Kräften für die Einführung einer demokratischen Rechtsordnung in den verschiedenen Gebieten der Sozialen eintreten.

Der Ententekriegsrat.

Genf, 26. Nov. Das „Petit Journal“ meldet: Die interparlamentarische Tagung der Entente- Staaten Mitte-Dezember wurde abgelehnt. Der Ententekriegsrat tritt in der dritten Dezemberwoche in Paris zusammen.

Deutschland.

* Die Zusammenfassung des vormaligen Herrenhauses nach dem Regierungsvorschlag. Das Herrenhaus wird sich, wenn von den Bringen des Hohenzollernschen Hauses abgesehen wird, bei denen es nicht besteht, in welcher Anzahl sie dem Herrenhaufe angehören werden, nach den Vorschlägen des Entwurfs wie folgt zusammenfassen:

A. Auf Präsentation sollen dem Herrenhaufe angehören:

- | | |
|--|----|
| 1. auf Lebenszeit | |
| a) Vertreter der ehemals Reichsunmittelbaren | 10 |
| b) Vertreter der Fürsten, Grafen, und Herren | 24 |
| c) Vertreter der sonstigen bisher erblich berechtigten Mitglieder und der beehrachten Geschlechter | 26 |
| 2. auf die Dauer des Amtes oder des Befehrs oder der leitenden Stellung | |
| a) Bürgermeister | 36 |
| b) Vertreter des alten Grundbesitzes | 36 |
| c) Vertreter großer Unternehmungen von Handel und Industrie | 36 |
| 3. auf 12 Jahre | |
| a) Vertreter der Selbstverwaltung (Stadt 36, Land 36, Berlin 3, Hohenzollern 1) | 76 |
| b) Vertreter der großen Berufsstände (Landwirtschaft 36, Handel u. Industrie 36, Handwerk 12) | 84 |
| c) Vertreter der Wissenschaft (Hochschulen 16, Kirche 16) | 32 |

B. Ohne Präsentation sollen dem Abgeordnetenhaus auf Lebenszeit kraft besonderer kaiserlichen Verordnungen angehören höchstens 150

Höchst Gesamtmitgliedszahl 510

* Die Nationalliberalen der Rheinprovinz. 23. Nov. Gelegenheit des zahlreich besuchten nationalliberalen Vortrags der Rheinprovinz sprach der Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion Dr. Stresemann über die politische Lage. Er betonte u. a.: Der Reichskanzlerwechsel sei unbedingt notwendig gewesen wegen der unpolitischen Natur Reichs, wodurch größere Schwierigkeiten entstanden seien, als bisher bekannt geworden. Man habe der nationalliberalen Partei verschiedentlich Vorschläge darüber gemacht, daß sie den Boden der Verständigung mit jenen Parteien wiedergewinnen habe, die die bekannt Friedensresolution angenommen haben. Der nationalliberalen Partei gehe aber das Wohl des Vaterlandes über alles, u. von dieser Politik er sich nicht abbringen. Der Redner reichte die Haltung der Partei zur lokalen Befand.

Die Brillanten der Frau v. Drenstein.

Humoristischer Roman von Viktor Helling.

24) (Nachdruck verboten.) „Hoffentlich gefesselt?“ Der Präsident war aufgesprungen. Um die Rippen des Polizeihauptmanns spielte ein Böckel.

„Böckel nur gefesselt — durch Freundschaft an mich!“ sagte er, und gab nun lachend, in fliegender Eile, einen Bericht, wie Oberleutnant von Gödt dazu gekommen sei, überhaupt nach St. Moritz zu fahren und dort unter der Maske eines Engländer abzusitzen. Endlich schloß er, wie Gödt zu der Verwechslung des Koffers gekommen sei, und schließlich, wie jener sofort mit dem „Bund“ zu ihm geeilt war.

Herr von Verdenfeld hatte mit wachsendem Erstaunen zugehört. Als der Polizeihauptmann geendet hatte, lächelte auch er. „Da sieht man, wie aus einer kleinen Lüge der schönste Rattenkönig von Verwicklungen entstehen kann! Weißt du, daß der Oberleutnant nicht unterwegs verhaftet wurde. Das wäre ja gar nicht abzugehen, was das dann für unangenehme Folgen mit sich gebracht hätte. Wenn das aber so ist, wie Sie sagen, und wie ich es mir von Herrn von Gödt bestätigen lassen werde, so wird sich ja alles in schöner Ordnung auflösen. Es kommt natürlich darauf an, ob Drensteins sich davon genügen lassen, daß ihnen einfach der Schmutz so mir nichts dir nichts zurückgegeben wird.“

„Daran zweifle ich eigentlich nicht. Daß die Belohnung in Wegfall kommt, ist schließlich auch kein Unglück.“

„Na, bon! Dann bitten Sie Herrn von Gödt herein, Blum. Die Behörden und die Presse beunruhigen Sie gleich, etwa unter der Spitzmarke: „Rein Raub — eine harmlose Vertauschung“ und insonderheit geben Sie sofort nach St. Moritz Anweisungen. Die gemeldete Rattenfalle ist also vermicelt.“

„Aber die Rattenfalle Königsward, bereitzogen Herr von Gödt die Reize gemacht.“

— und sich das gefährliche Infognito zugelegt hat. Nun, dann wäre ja soweit alles aufgeklärt — oder wollten Sie noch was sagen?“

„Das wollte ich allerdings“, antwortete der Polizeioffizier und rückte an seinem Ueberrock. „Ich glaube noch die Bemerkung machen zu müssen, daß der Brillantismus nach meinem allerdings nur klüftigen Eindruck, den ich vorhin davon gemann — von der Fassung der Steine abgesehen — falsch ist!“

Herr von Verdenfeld fuhr mit ruckartiger Bewegung herum. „Wie? Sie wollen behaupten — die Steine seien unecht? Das ist doch gar nicht denkbar — nach der, so sagen wir, Szene, die die kleine, korpusculente Frau von Drenstein gestern hier ausgeführt hat.“

Herr von Blum zwachte die Achseln. „Wir müssen den Schmutz ihr vorlegen und sie zeigen, ob es der ibrige ist. Dann kann es uns gleichgültig sein, ob es sich, wie ich zunächst nur vermute, um eine glänzende Imitation handelt. Erkennt Frau von Drenstein das Diadem nicht als das vermählte an, begt sie nur den leisesten Zweifel oder Verdacht — so würden wir gegennügen sein, etwas näher auf die Reize meines Oberleutnants einzugehen.“

„Na, malen Sie keine Gelpenster an die Wand! Rufen Sie erst mal Herrn von Gödt mit den Pretiosen herein!“

„Wartet!“ sagte Herr von Blum und öffnete die Verbindungstür. Gleich darauf verneigte sich Egon vor dem Berliner Polizeichef. Herr von Verdenfeld streckte ihm lächelnd die Hand entgegen.

„Eine verschämte Chose — das kommt davon, wenn man einen Quarenritt über die Grenze macht, aber Blum hat mich bereits in allen wesentlichen Punkten aufgeklärt. Ich habe nur noch wenige Fragen.“

„Rein Gott“, dachte Egon, „hört denn das Verhör noch immer nicht auf? Das ist ja der Bureaukratismus in der Voten“, aber auf einmal zwachte er zusammen. Unwillkürlich griff er mit der Hand nach der Stuhllehne. Die Stimme nämlich, die jedoch im Vorzimmer laut wurde, die kannte er.

Sie war zwar trübenfeucht, aber sie war nicht zu verkennen. Diese Stimme war die Stimme der Frau Oberleutnant Gabriele von Drenstein!

XIV. Vor den Ohren des Oberleutnants Egon von Gödt war das Brausen eines Luftschiffes. Vor seinen Augen tanzten rote, weiße u. gelbe Winkeln. Das ganze Zimmer des Polizeigewaltigen begann, sich vor ihm rund wie ein Kreisel zu drehen.

Glücklicherweise konnte nicht einem einzelnen Wanderer auf afrikanischer Flur das Trompeten eines gereizten Elefanten in panischen Schreden vernehmen, als die Stimme, die jetzt dem armen Egon von Gödt das Verannähen der Regimentskommandante veränderte.

Nun war keine Stunde gekommen, jetzt war er entlarvt! entlarvt! das Riesenunheil war im Auge . . . !

Daß ihm im selben Augenblick Hauptmann von Blum etwas Beruhigendes zuzufächerte, hörte er gar nicht, und eben so wenig ließ er den beruhigenden Wink, den der Präsident ihm zuwarf, der sich nur mit Mühe ein Böckel vernehmen konnte.

Es war die Katastrophe. Alle dachten's, und doch kam es anders!

„Hloboard! — Herr von Gödt!“ rief sie in diesem Stöhnen aus. Der Oberleutnant mochte ein etwas verduhtes Anlitz. Aber die beneidliche Gattin, deren Stimme ordentlich an Kraft gewann, fuhr sofort erklärend fort: „Wie ich schon gestern sagte — es sollte eine Ueberprüfung sein, Herr von Verdenfeld — und meine Gattin obnte nichts davon: ich habe nämlich Herrn von Gödt telegraphisch zu Hilfe gerufen!“

Im Nu erwartete Egon wieder zum Leben. Was es in dieser höchsten Not wirklich noch eine glückliche Zufälligkeit? Rote er richtig verstanden? Um die Mundwinkel des Polizeipräsidenten zwachte es verächtlich.

„Ja, zu Hilfe gerufen“, fuhr sie fort, „und Sie Engel sind ja förmlich auf Flügeln des Windes gekommen!“

„Und mit welcher froher Nachricht!“ fuhr Herr von Verdenfeld geschickt fort. „Sehen Sie nur!“

„Hloboard!“ jetzt war es wirklich das Trompeten eines Elefanten, wie ein erlösender Jubelschrei schmetterte es durch den Raum — „Hloboard, der Koffer!“

„Ja, meine Gnädigste — der Koffer! Erlauben Sie, daß ich die Siegel löse.“

Was nun folgte, war für Egon wie ein holder Traum. Er fühlte seine Hände leidenschaftlich gedrückt, er fühlte die Hände seines Kommandeurs auf seinen Schultern ruhen, während der gute Oberleutnant sagte: „Ich war gegen das Deuschieren, lieber Gödt, ganz gewiß — aber da Sie das Unmögliche fertig gekriegt haben, und das sagt ja eben der Herr Präsident — da nehmen Sie vorläufig meinen innigsten Dank. Wie haben Sie das nur angefaßt?“

„Wacht! Das ist unser Geheimnis“, sagte Herr von Verdenfeld.

Und der Polizeihauptmann setzte, während er die Ratschete der glücklich lächelnden Frau von Drenstein in die Hand legte, hinzu: „Rein Raub übrigens — eine harmlose Verwechslung. Herr von Gödt bringt den Koffer gerade vom Bahnhof.“

„Mein Traum! O mein Traum!“

„Ja, sagen Sie mir, wie Sie so schnell aus Breußisch-Frauenstein hierher kommen konnten? Und sagen Sie ferner, wie stets, wie geht's! Der General —“

„Der Herr General hat mich beurlaubt.“ Es war das erste, was Egon eigentlich herausbrachte. Er hörte, wie der Präsident und Blum ihn herauszuheben bemüht waren.

„Bleibt nur noch etwas Wichtiges festzustellen“, sagte der Präsident. „Erfahren gnädige Frau das Diadem auch als das Ihrige an?“

„Aber selbstverständlich!“

„Es ist völlig ausgeschlossen, daß unterweg von unbefugenen Händen an den Steinen gerührt wurde!“

„Unmöglich!“

(Fortsetzung folgt.)

Auf jeden Einzelnen kommt es an!

Im kommenden Winter stehen wir vor dem schwierigen Problem der Kohlenknappheit. Einmalige Kohlenförderung infolge des Krieges mit allen seinen Begleiterscheinungen zwingen Deutschland, trotz seiner reichen Kohlengebiete, zur Rationierung auch der Kohle. So schwer es dem Einzelnen auch werden mag, seine an sich berechtigten Ansprüche auf Licht und Wärme in den nächsten Monaten herabzuschrauben, es muß mit Kohlen, Gas und Elektrizität so viel als möglich gespart werden, um die Bedürfnisse unseres Heeres, der Flotte und der Kriegswirtschaft zu befriedigen. Die Beschränkungen, die zugunsten der Allgemeinheit vom Einzelnen getragen werden, kommen der Allgemeinheit und damit auch wieder dem Einzelnen zugute.

Aber nicht allein dadurch, daß wir sparsam mit dem Licht und dem Herdfeuer umgehen, erübrigen wir beträchtliche Kohlenmengen, sondern vor allem durch Einschränkung der überflüssigen Benutzung der Reise- und Verkehrsmittel läßt sich viel gewinnen. Infolge der Überlastung der Eisenbahnen durch Güter- und Militärtransporte, des Personalmangels und vor allem durch die Kohlenknappheit ist die Einschränkung des Reiseverkehrs geradezu eine vaterländische Pflicht. Aber viele Leute glauben, diese Einschränkung gelte nur für andere. Sie läßt legen sich im Reisen keine Einschränkung auf. Sie reisen bei jeder Gelegenheit, machen Familien- und Verwandtenbesuche, gehen auf die Jagd, fahren zu Sportfesten und Ausflügen. Und auf eine einzige Person kommt es nicht an, aber wenn noch hundert oder tausend andere so denken, so werden durch solche leichtfertige Anschauungen große wirtschaftliche Werte nutzlos vergeudet, die anderen dringenderen Zwecken zugeführt werden können. Wir müssen uns stets vor Augen halten, daß Staat und Volk in dieser Zeit der Not eine große Rolle bilden, die um ihre Existenz ringt und deren materielle Grundlage nur durch vernünftiges, opferwilliges und pflichttreues Verhalten der einzelnen Mitglieder aufrechterhalten werden kann. Auf jeden Einzelnen kommt es an.

Holländisches Vertrauen zur wirtschaftl. Kraft Deutschlands.

In seiner Abrechnung vom 22. September bringt das „Allgemeine Handelsblatt“ einen Artikel über Holland und die ausländische Währung, aus dem folgendes mitgeteilt sei: In Deutschland wird eine Mark immer Wert behalten. Denn sie bleibt das Zahlungsmittel für deutsche Arbeit u. deutsches Kapital. Kenntnisse und Arbeitskraft haben Deutschland eine unglaubliche Stellung auf industriellen Gebiet erworben. Wir wissen, daß die deutsche Rohstoffindustrie Waren im Werte von Millionen zur Ausfuhr bereit hält, die das Ausland begierig kaufen wird. Zwar ist während des Krieges ein Teil des Monopols der deutschen Rohstoff-Exportation gebrochen worden. Aber das Ausland braucht gerade die teureren und selteneren Produkte, die wenig Raum beim Transport erfordern. Ebensoviele wie man ohne Deutschland den Bedarf an Rohstoffen decken konnte, konnte das Ausland Deutschland wirklich als Lieferanten für Rohstoffe erleben. Und daneben lassen sich noch viele andere Dinge nennen, wie Kohle und Stahl. Außerdem wird in Deutschland viel Silber- und Goldarbeit, das die Einfuhr nach dem Kriege weiter beschränkt bleibt. Wir brauchen wirklich kein Mißtrauen gegenüber der Kraft und Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches zu hegen. Die Zahlungsfähigkeit beruht nicht auf Goldreserven, sondern auf der Arbeitskraft, dem Erfindungs- und Unternehmungsgeist des deutschen Volkes. Und in diese setzen wir unbedingtes Vertrauen.

Mißglückte Handelsexpedition nach Sibirien.

Die große Handelsexpedition, die diesen Sommer mit einer gewaltigen Barenladung auf dem Seewege nach Sibirien zur Gründung des „Zentral- und Ostasiatischen Handelsvereins“ nach England bringen sollte, hat den Zensur nicht erreicht. Die Expedition war ebenso wie die früheren Handelsexpeditionen von einer norwegisch-russischen Gesellschaft, deren Gründer und Leiter der norwegische Reederei Jonass Lie ist, ausgerüstet und ging im Juli aus Odessa mit

einer Ladung ab, die u. a. aus Maschinen, Schiffszeug, Kleidung, Zinn, 4000 Säcken Kaffee, 2000 Säcken Pfeffer usw. bestand. Ladung und Schiff waren für etwa 25 Millionen Mark versichert. Um der Raubbootgefahr zu entgehen, nahm das Schiff einen ungewöhnlich nördlichen Kurs, indem es zwischen Island und Island und Island und Island fuhr und südlich von Spitzbergen nach Kowaja Semlja ging, um durch die Jugorske Straße ins Karische Meer zu gelangen. Dies war jedoch wegen der Eisverhältnisse unmöglich. Darum versuchte die Expedition, durch die Matotschinstraße, die Kowaja Semlja in zwei Hälften teilt, ins Karische Meer zu dringen, aber das Schiff geriet in der Matotschinstraße auf eine Sandbank und kam erst frei, nachdem 1500 Säcke Kaffee ausgeladen worden waren. Danach fuhr die Expedition nach Archangelsk, wo man die Waren absetzte. In Archangelsk herrschten verwickelte Verhältnisse. Die Verlorenheit lag ganz in den Händen der Engländer. Ein englischer Admiral hatte dort seinen Sitz, und beim Zollamt lag eine englische Flotte vor Anker. Der Admiral führte das Kommando im Hafen. Verschiedene Russen sollten in der Expedition teilhaben, daß sie es an Stelle der herrschenden Anarchie vorzögen, unter englischer Verwaltung zu stehen. Wenn diese Verwaltung nur nicht länger dauert, als ihnen lieb ist.

Vermischtes.

Künstlicher Rebel als U-Bootabwehrmittel.

Im Londoner „Observer“ vom 22. September unternimmt es nun auch Lord Georges Pienes in die Fußstapfen Lord Georges zu treten und den Unterseebootkrieg als unwirksam hinzustellen. Ans in Deutschland hatten die Ausstellungen bezüglich fast lassen, denn wir wissen ja gut und werden täglich in unserem Glauben neu bekräftigt, daß der Unterseebootkrieg die wirksamste Waffe ist, um die Entente für einen und annehmbar zu machen. Außerdem zeigen uns die täglichen Admiralscheldungen, daß die U-Boote ganze Arbeiten verrichten und nicht ihrer tagelangen Tätigkeit Schranken geben kann. Da aber Lord Georges in seinem Aufsatz auf ein neues Abwehrmittel, das vielleicht wohl (schon) gegen die Unterseebootgefahr hinweist,

so muß man sich schon einmal auch mit ihm befassen. Es handelt sich darum, daß auf vielen Dampfern künstliche Rebellen aufgestellt seien, die es ermöglichen, daß bei einem Unterseebootangriff in Range einzuhalten und dem Verfolger zu entgehen. Diese Verwirrungsmittel haben bereits sehr gute Erfolge gezeigt und manchem angegriffenen Dampfer das Entkommen ermöglicht. Genuß ist es richtig, daß nach all dem Risiko der bisherigen Abwehrmaßnahmen, wie Nebel, Geschütze, Wasserbomben, schiffslenkende Wasserbomben, Bewaffnung der Dampfer usw., nun auch der künstliche Rebel als weiteres Abwehrmittel aufgestellt ist. Ja, es wird von manchen übertrieben oder auch überangenehm Schiffe sehr viel Gebrauch von dem chemischen Rebel gemacht, der vom Deck aus blickt bräunlich gelber Qualm aufsteigt und sich bei nicht zu starkem Luftzug als mächtige Rauchwolke auf das Meer lagert. Für den Seemann könnte dieser Qualm beständig wirken, der Seemann jedoch und insbesondere der U-Boot-Mann läßt sich nur über diesen neuen Verlust der Besichtigung englischer Hilfsflotte gegen die U-Bootgefahr, die mehr und mehr England Grundstücke zu erschüttern droht. In Wirklichkeit nämlich ist die „Rebel“ völlig belanglos, denn bekanntlich ist die windstille Lage auf dem Meer äußerst selten, besonders jetzt im Herbst und nahenden Winter. Da herrscht vielmehr gewöhnlich eine recht starke Brise auf dem Meer, die den künstlichen Rebel sehr rasch davonführt. Außerdem glaube man doch nicht, daß unsere U-Boot-Kommandanten dieser „Rebelschiffe“ nicht gewachsen wären. Sie wählen einfach ihren Angriffspunkt so, daß sie den Wind im Rücken haben und der nebelartige Qualm der Dampfer zwischen Rebel und U-Boot zu stehen kommt. Rausch englische Gemüter unter den englischen Dampfermännern macht aus Gurch vor den U-Booten im Spergebiet weitestgehenden Gebrauch von den Rebellen, und mancher Dampfer hat schon durch seine künstliche Nebelwolke mittels U-Boote aufmerksam gemacht und ihnen bei dem immer seltener werdenden Schiffe, berichte im Spergebiet ein launisches Ziel für Torpedos oder Geschütze verschafft. So ist es also wieder einmal nichts mit der neuen Erfindung! Es gibt eben kein Abwehrmittel gegen unsere vorzüglichen Unterseeboote!

Vernichtung großer Mengen von Papiermüll.

Aus Stockholm, 22. Nov., meldet ein Drohtbericht: Ein außerordentlich umfangreiches Feuer wütet seit gestern in den Zellulosefabriken in Aufseer bei Gefle. Eine Papiermühle im Werte von 7 Millionen Kronen steht in Flammen.



Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber, hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, der

Schütze

Georg Sommer

nach 23jährigen harten Kämpfen im blühenden Alter von 21 Jahren, infolge seiner am 30. Oktober 1917 vor dem Feinde erlittenen schweren Verwundung, hilflos und fern der Heimat am 16. November ds. Js. in einem belgischen Feldlazarett sein junges hoffnungsvolles Leben aushauchte. 7715

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Sommer I., Maurermeister und Klinker.

Elz, Buenos-Aires, Windecken, Westfalen, den 27. Nov. 1917

Das Sedenamt für den Verstorbenen findet am Donnerstag, den 29. November 1917, vormittags 7.15 in der Pfarrkirche zu Elz statt.

Amtliche Anzeigen.

Landsturm-Meldung.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche im Monat November 1900 geboren sind, haben sich am Freitag, den 30. d. Mts., vormittags von 11-12 Uhr hier im Polizei-Büro - Rathaus, Zimmer Nr. 4 - zur Landsturmrolle anzumelden.

Beim Wohnortwechsel haben sich die Landsturmpflichtigen, am letzten Wohnort von der Landsturmrolle ab- und am neuen Wohnort innerhalb drei Tagen zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Unterlassung der Meldung wird gerichtlich bestraft. Limburg (Rahn), den 26. November 1917.

7700

Die Polizei-Verwaltung.

Infolge weiterer Verkehrseinschränkungen sind vom 26. November ab die Schnellzüge D 125 Reg ab 4.28 nachm. Coblenz an 8.52 ab 9.08 nachm. Siegen an 11.20 ab 11.49 nachm. Berlin Friedrichstraße an 9.50 vorm. und D 126 Berlin Friedrichstraße ab 7.00 nachm. Siegen an 5.16 ab 5.36 vorm. Coblenz an 7.55 ab 8.10 vorm. Reg an 12.54 nachm. bis auf weiteres ausgesetzt. 1053

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt-Rain.

HAUS HACHENSTEIN

Limburg a. d. Lahn □ Parkstraße Nr. 17

Abteilung für

Gymnastik und Körperkultur

unter Leitung der städt. Heilgymnastin Alice Schwaibsch.

Orthopädisches Turnen und Schwedische Heilgymnastik einschließlich Massagen 7628

Für Körper- und Haltungsefehler, auch für Kranke, in streng individualisierten Einzelstunden

Gesundheitsstunden für Erwachsene und Kinder in Gruppen

Beginn: 3. Dezember 1917.

Prospecte durch das Institut: DR. TENBAUM, LIMBURG A. LAHN.

+ Bruchleidende +

anerkennt dankbar, daß die gefühlte geschädigte Hernien-Bandage infolge seiner Konstruktion, ohne jede Feder, dauerhaft aus Leder, nach Maß angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Vorzüglich bewährt; Zankende im Gebrauch. Schriftl. Garantie. Hernien-Bandagenhaus, Gasse a. S. Lieferant von Krankenbetten und Militär-lazaretten. Sehen Sie sich Muster an in Limburg am Freitag, den 14. Dezember, vorm. 8-12 Uhr im Hotel „Mittel Post“. 1044

Griense

nimmt noch einige Damen an. 7642

Ein Mann

in Garten- und Hausarbeit sucht. 7479

Rahf. Fabrik Güter, Limburg.

Lehrling

aus gutem Hause für Ofen oder früher gesucht. 7480

Heinrich Stern, Eisenhandlung, Montabaur.

Ein braver Junge als Bäckerlehrling gesucht. A. Fuhr, Bad Em 7667

Prot. Fein- u. Konigshausen-Bäckerei mit elektr. Betrieb.

Ein besserer alleinstehender Herr wünscht in einer bürgerlichen Familie gegen gute Vergütung in der Nähe von Limburg ob. Montabaur familiäre Aufnahme. Meldung unt. 7700 an die Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiger

Fuhrmann

gesucht. 7684

Heinrich Naal, Daiger, Hauptstraße 10.

Bon kleiner Familie, 2 Personen, bessere 3-4-Zimmerwohnung mit Garten zu mieten gesucht oder Haus mit Vorzugsrecht. 7710

Rahf. durch die Exp. d. Bl.

Rum 1. Dezbr. 2 möbl.

Zimmer mit vollständiger Pension in gutem Hause gesucht. Schriftliche Ang. nach Wiesbaden, Hotel Cordan, Zimmer 40, zu richten. 7704

Al. Mansardwohnung an ruhige Leute zu vermieten. 7643

Böhrigasse 3.

Möbl. Zimmer

sofort gesucht. Schriftliche Ang. mit Preisangabe unt. 7708 an die Exp.

50 Zentner feines

Lafel- und

Wirtschaftsobst

zu kaufen gesucht.

O. Ludwig, Obere Fleischgasse 8, Telefon 266. 7711

4 Hühner und 1 Gahn zu verkaufen. 7718

Frankfurterstraße 63.

Mädchen

gesucht, das Hausarbeit versteht und Servieren kann, in ein besseres Hause. 7707

Mädchen

Ich suche ein älteres, welches selbstständig ist, evtl. auch Kriegswitwe od. Frau. Zu erf. in der Expedition dieses Blattes. 7706

Ein Dienstmädchen

das Kellern kann, aufs Land gesucht. Kleine Familie mit etwas Landwirtschaft. Wof. d. Geschäftsh. 7701

Mädchen

für kleinen Haushalt von 2 Personen, für sofort gesucht. Frau Paula Winter, Wiges (Westerbald).

Ein Stundenmädchen

gesucht. 7650

Geisler, Beierstraße 13, I.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit in ein Geschäftshaus eines größeren Landortes gesucht. Off. unt. 7608 an die Exp. erbeten.

Kreissparkasse Limburg.

Mündelsicher, unter Haftung des Kreises Limburg.

Reichsbankgironro - Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 2314.

Telefon 296

Annahmestellen in sämtlichen Kreisgemeinden. (191)

- | | |
|--|--|
| Annahme von Spareinlagen | Darlehen gegen Hypotheken |
| Annahme von Gelddepots | Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände |
| Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots) | Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren |
| Einsparung fälliger Zinscheine | Darlehen gegen Bürgschaft |
| | Hebernahme v. Gütersteuern |
| | Kredite in laufender Rechnung |

Die neuesten Bezugscheine

der Reichsbekleidungsstelle halten wir vorrätig und liefern

Bezugschein A II

100 Std. 1.50, 300 Std. 3.75, 500 Std. 5.—, 1000 Std. 8.— M.

Limburger Vereinsdruckerei.

Heil uns, Verwundeten!

Ziehung 6.-11. Dez. 1917

Geld-Lotterie

17851 Geldgewinne bar ohne Abzug

600 000

100 000

50 000

Los 2 M. 3.50 für Liste und porto 40 Pfg. bei 7697

Hermann Kern, Mainz, Boppstraße 32 geg. Vorauszahlung erhältlich.

Gute

Handtücher

finden Sie in großer Auswahl bei 1064

A. Albert jr., Obere Grabenstraße.

Apollo-Rino

Montag abends 8 Uhr

Erbitte nochmals Antwort unter 7430 an die Exp.

Für Wirtel!

Altholfr. Bittern, Pfeffermünze, Pfeffermünze mit Rumaroma, Himbeer- und Lemon-Quatsch, alles sehr beliebte Getränke, empfindlich billig! 7655

Adam Handhausen, Reiterien (Westerbald) Tel. 128, Amt Altenkirchen.

Ein gebrauchtes zum Selbstverarbeiten eingerichtetes Säge- und Leberstahl zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Bl. 7705

Ein gut erhaltenes

Sola

zu kaufen gesucht. Zu erf. i. d. Exp. 7399

Ein gebrauchter

kleiner Perd

zu kaufen gesucht. Off. unt. 7716 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. 7714

Ein wachsender, scharfer reinfarbig

Wolfspitz

zu verkaufen. Josef Sebergahn, Schuhmacher, Niederbacham.

Registrierkassen

Totaladdierter Rational gesucht.

Nummern und Preis erbeten unter J. H. 12778 an die Expedition d. Bl.

Robhaar-Matrasen

empfehle

V. Bommer, Reumarkt 7.

Ein 5-jähriges, trübseliges, fehlerfreies Pferd, im Gebrauche, steht zu verkaufen. Heinrich Becker, Wiesbaden, Lindenholzhäuser. 7691

Ein schöner springfähiger 18 Monat alter

Bulle

(Rahmstraße) steht zu verkaufen. Peter Bergmann, Bahnhof Steinmetzen.

Schöne, hochtrachtige

Fahrkub

(Rahmstraße) in den ersten Jahren, zu verkaufen. 7700

Sundfangen, Gausnummer 61.

Eine gute Simmentaler

Fahrkub

anfangs März das vierte Mal, zu verkaufen. 7701

Adolf Jung, Jerniesmühle, Post- und Bahnstation, Wilmersdorf (Westerbald).

Portemonnaie mit 20 Mark zwischen Limburg und

gefunden. Abzuholen gegen

Inseratgebühr bei Herrn

Gretchen Linn, Deben. 7702

Schiff